

Der "Stimmungswert" im spätmodernen Denkmalkultus – Alois Riegl und die Folgen

aus: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 2005, Heft 1, S. 27–34

Wenn wir nach Erfolg und Misserfolg der Denkmalpflege, mithin also auch nach den Zukunftsperspektiven der Denkmalpflege fragen, so müssen wir fragen: Was bewegt die Menschen an den Denkmälern? Was hat sie in den fruchtbaren Zeiten der Denkmalpflege bewegt? Darauf gibt es verschiedene Antworten.

Denkmalpflege sei aus historischem Interesse entstanden, sei vom Geschichtsbewusstsein bewegt, heißt es im Allgemeinen. Doch was bedeutet das schon? Alois Riegl, einer der Gründerväter der "modernen Denkmalpflege", wie man damals sagte, hat 1905 in seinen Ausführungen zu den "Neuen Strömungen in der Denkmalpflege" auf ein mögliches großes Missverständnis aufmerksam gemacht: *Der Beschauer will sich nicht eingestehen, dass er das Gefühl, das er angesichts eines Denkmals empfindet, sich nicht sofort erklären könne, und so täuscht er sich vor, das Denkmal gefalle ihm, weil es schön oder weil es historisch interessant wäre.*¹ Von Riegls geschichtlichem Ort aus, in der Abkehr von der normativen Ästhetik und vom doktrinären Historismus des 19. Jhts. gibt er nichts weniger als die bewegendste Wurzel der Denkmalpflege im "Gefühlswert" zu erkennen, in dem von ihm so genannten "Menschheitsgefühl".²

Suchen wir also im Rückblick die Wurzel auf. Nach der Auflösung der barocken Heilsgewissheit in der Aufklärung blieb die Sehnsucht der Menschen nach einer überzeitlichen Sinnstiftung zurück, die eine ernüchterte Welt wieder mit Mythen zu füllen vermochte.³ So ist die Einheit von Natur, Kunst und Geschichte als ein Ersatz eingetreten, der auf der Suche nach dem verlorenen Paradies, nach der Urharmonie des Seins ein Bild vom universellen Zusammenhang der Welt zu geben vermag. *In uns oder nirgends ist die Ewigkeit mit ihren Welten, die Vergangenheit und Zukunft,* sagt Novalis 1798 und dann 1799: *die ganze Geschichte ist Evangelium.*⁴ Man begegnete den Geschichtsdenkmälern mit *Andacht, Ehrfurcht und Pietät*, denn, so die *Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie* von 1824 zur Erklärung des Begriffs "Denkmale", *ein heiliges Band hält die Mitwelt mit der Vorwelt zusammen.*⁵

Dahinter steht immer dem Grunde nach Goethes Wende zum Blick auf die Kunst als Denkmal in der Spur des menschlichen Daseins, so wie er auf seiner Italienischen Reise 1786 schreibt, wenn man das zweitausendjährige Rom ansehe, das sich *durch den Wechsel der Zeiten so mannigfaltig ... verändert* hat und doch noch dasselbe ist, *so wird man ein Mitgenosse der großen Ratschlüsse des Schicksals.*⁶

Bis um die Mitte des 19. Jhts. haben die ganzheitlichen Begründungen der Denkmalpflege in Form der Einbettung des Menschen in den universalen Zusammenhang des Zeitenlaufs herausragende Vertreter gefunden und den Anspruch auf höchst sorgsam und respektvollen Umgang mit den Denkmälern begründet.⁷ Ich greife davon drei solche Modelle der Geborgenheit heraus.

Der erste preußische Konservator Ferdinand von Quast hat in seinem Urteil über die Arbeiten an der römischen Basilika von Trier 1851 darüber geklagt, dass der *Duft des Altertums* verloren gegangen sei ebenso wie *alle Poesie, welche der Anblick alter Mauerwerke in uns zu erwecken pflegt.*⁸ Die Gefühlsempfindung, die darin gelegen ist, sei jene der *historischen Continuität*, wie Quast 1872 nochmals zur Basilika geschrieben hatte, und so hat er auch schon 1858 sein Credo formuliert: *Wir dürfen der Geschichte nicht so ins Angesicht schla-*

*gen, alle ihre Spuren zu vernichten und so die Fäden zu zerreißen, die uns mit der Vorzeit in organische Verbindung setzen.*⁹

Der erste oberösterreichische Konservator Adalbert Stifter hat in einem Vortrag zur Restaurierung des Kefermarkter Altars von 1853 die Denkmale als *geweihte Erinnerung* zur spirituellen Existenzgrundlage der Menschen gemacht, denn *ein Mensch ohne Erinnerung ist kaum Thier, kaum Pflanze, und ein Volk ohne Erinnerung ist kein Volk.*¹⁰ Im "Nachsommer", Stifters Schlüsselroman zur Denkmalpflege von 1857 vermittelt der *Reiz des Vergangenen und Abgeblühten* die retrospektive Stimmung im milden Licht eines "Nachsommers", der im Rückblick die ersehnte Geborgenheit gewährt und gegen den rascher werdenden Lauf der Zeit noch einmal das Vertrauen in den Sinn und Zusammenhang der ganzen Welt befestigt in der Sehnsucht *nach etwas Unbekanntem und Großem.*¹¹

John Ruskin rückte die malerische Wirkung der Altersspuren als sinnstiftende Ästhetik des Prozesshaften zukunftsweisend in den Mittelpunkt. "Die sieben Leuchter der Baukunst" von 1849 sind durch die deutsche Übersetzung aus dem Jahre 1900 auch punktgenau in das Umfeld der Diskussionen um eine moderne Denkmalpflege zur Jahrhundertwende eingetreten. In Ruskins Modell von der Alterungsfähigkeit der Baukunst liegt *der größte Ruhm eines Bauwerkes ... in jenem tiefen Gefühl der Verwerfung, deren Zeugen die Mauern waren, welche lange von den Wogen der Menschheit umspült wurden. In dieser zeitüberdauernden Zeugenschaft, ... in diesem goldenen Zeitenstrom liegt das wirkliche Leuchten, ... die Kostbarkeit der Baukunst.* Auf diese Weise *verknüpft sie vergessene und kommende Zeitalter miteinander.*¹² Als Vorreiter der "antirestorationists" erwartet Ruskin daher, dass die Menschen *ein altes Bauwerk mit ängstlicher Sorgfalt bewachen, sich zärtlich und ehrfurchtsvoll um ihre Denkmale kümmern.*¹³

Der "zärtliche" Blickwinkel, der im Fortgang und im Walten der Zeit an den Denkmalen eine Wirkung auf das Gemüt des Betrachters zu erkennen vermochte, war jedoch nur so lange in der Denkmalpflege präsent, bis die stilreinen Restaurierungen der 2. Hälfte des 19. Jhts. als Neuschöpfungen im Geiste des Ursprünglichen die Oberhand gewannen; man könnte also wie Friedrich Nietzsche 1873 sagen, bis im doktrinären und wissenschaftlichen Historismus die Geschichte das Leben zu ersticken drohte. Dem Leben diene man aber, so Nietzsche wenn man *das von Alters her Bestehende mit behutsamer Hand pflegt* und so die Bedingungen seines Entstehens auch für die Nachgeborenen erschließt, wenn sich die *verehrende Seele des ... Menschen* in veralteten Dingen *ein heimisches Nest bereitet.*¹⁴

Aus der neuen Empfindsamkeit für die sogenannten malerischen Wirkungen, aus dem damit verbundenen modernen "Stimmungskultus", wie Heinrich Wölfflin das schon 1888 genannt hat,¹⁵ und aus der universalhistorischen Geschichtsschreibung hat schließlich Alois Riegl in seinem "Denkmalkultus" eine veritable *Erlösung* des Menschen durch die *Stimmung* der Denkmale konstituiert. Noch vor den theoretischen Arbeiten zur Denkmalpflege sind die Grundlagen in Riegls Kunstgeschichte fest verankert und ausgeführt wie 1899 in seinem Aufsatz über "Die Stimmung als Inhalt der modernen Kunst". Dies ist in unserem Zusammenhang von weit mehr als nur monographischer Bedeutung, und zwar deswegen, weil es der grundlegende Ansatz der sogenannten "modernen Denkmalpflege" war, dass man sich in der Ablösung vom Historismus in einer engen inneren Einheit und im Einklang mit der zeitgenössischen "modernen Kunst" verstand.¹⁶ Mit der Suche nach der einen Kunst, die alle

Lebensbereiche durchdringen sollte, nach der "Gesamtkunst", wie Max Klinger es ausdrückte,¹⁷ war auch die Suche nach dem Denkmal an sich, man könnte sagen nach dem "Gesamtdenkmal" verbunden. Alois Riegls "Kunstwollen" war zu so etwas wie einem "Denkmawollen" geworden, wie Georg Mörsch es nannte.¹⁸

Die Stimmungssehnsucht der modernen Kunst erweist sich von der Sehnsucht nach den gleichen ganzheitlichen Lebenserfahrungen bewegt, wie sie Riegl bald darauf in der Verehrung der Denkmale erkennen wird. Nach der *Trennung von Glauben und Wissen* zur Zeit der Aufklärung – so findet sich der uns schon bekannte Ausgangspunkt auch bei Riegl wieder – würde der Mensch wieder Sicherheit als *Glied in einer unendlichen Kette* suchen.¹⁹ Der *moderne Mensch* würde ahnen, dass *ein Unfassbares, eine Weltseele alle Dinge durchzieht und sie zu vollkommenem Einklange vereinigt. Diese Ahnung aber der Ordnung und Gesetzlichkeit über dem Chaos ... nennen wir die Stimmung. Die Stimmung ... ist nichts anderes als die beruhigende Überzeugung vom unverrückbaren Walten des Kausalitätsgesetzes.*²⁰

1903 wird dies zum Kerngedanken seiner Schrift über "Wesen und Entstehung des modernen Denkmalkultus".²¹ Hier erlangt die ganzheitliche Stimmung, die Einbettung in den Weitenlauf eine Erlösungsfunktion, die in der Anschauung des geschichtlich gewordenen Denkmals am sogenannten "Alterswert" der Denkmale erfahrbar ist. Der "Alterswert" vermag es, *jene Stimmungswirkung hervorzubringen, die im modernen Menschen die Vorstellung des gesetzlichen Kreislaufs vom Werden und Vergehen, des Auftauchens des Einzelnen aus dem Allgemeinen und seines naturnotwendigen allmählichen Wiederaufgehens im Allgemeinen erzeugt.*²² *Es ist die Vorstellung von der sicheren Einordnung des Menschen in die naturgesetzliche Universalordnung in ihrem geschichtlichen Verlauf, die dem modernen Stimmungsmenschen vollkommene Erlösung verschafft.*²³ *Diese Vorstellung lässt den modernen Menschen im Denkmal ein Stück seines eigenen Lebens erblicken.*²⁴ *Das ist das Entscheidende für den Wert der Denkmale und es müsste, so Riegl, allen Menschen auch ohne Wissen und Bildung wie ein religiöser Gefühlswert gleichermaßen zugänglich sein.*²⁵

Freilich finden wir in dieser subjektiven und gewissermaßen triebhaften Verehrung des Denkmals -und das ist Riegl häufig vorgeworfen worden - die Anmutung des fin-de-siecle und freilich ist die kontemplative Versenkung im "modernen Denkmalkultus" ein Teil der ästhetisch-religiösen Durchdringung der Welt zur Jahrhundertwende, ein Baustein im ästhetischen "Heilsplan" der "Gesamtkunstwerke".²⁶ Riegls Modell der Denkmale hat in zeitgleichen lebensphilosophischen Theorien ihre Entsprechungen, am bekanntesten im kosmischen Verfließen von Natur- und Menschenwerk in Georg Simmels Betrachtungen über "Die Ruine" von 1911 und immer geht es, wie Simmel es beschreibt, *um eine seelische Ganzheit, in der die Vergangenheit und Gegenwart ... in die Einheit ästhetischen Genießens verschmelzen, ein Genießen, das ja immer in einer tieferen als der ästhetischen Einheit wurzelt.*²⁷

Aus diesem Blickwinkel der tieferen Einheit heraus bleibt Georg Dehios Einwurf gegen Riegl aus dem Jahre 1905, *Denkmäler schützen heiße nicht Genuß suchen,*²⁸ an der Oberfläche stehen, übersieht er doch das Entscheidende, nämlich die fundierte theoretische Grundlegung des Denkmalwerts in der idealistischen Gesamtschau der Menschheitsgeschichte. Freilich kennt auch jemand wie Dehio die, wie er es nennt, *psychologische* Seite der Denkmale und er führt 1901 den *Stimmungsakkord des Ganzen* am Heidelberger Schloss ins Treffen, wirbt 1905 in der Strassburger Rede für die *historische und künstlerische Gesamtstimmung*

des Alten.²⁹ Allerdings: bei Riegl ist das "Menschheitsgefühl", das "Daseinsgefühl", der zentrale Ursprung des Denkmalverständnisses und so ist dies bei Riegl zur theoretischen ebenso wie zu ethischen Grundlegung der "modernen Denkmalpflege" geworden, denn die Schrift über den "modernen Denkmalkultus" war nichts anderes als der Vorspann für den Entwurf eines ersten österreichischen Denkmalschutzgesetzes, mit dem der "Denkmalkultus" ursprünglich gemeinsam verfasst worden war.³⁰ Es ging um nichts weniger als um die Begründung des von Riegl schon so benannten und heute gut bekannten *öffentlichen Interesses*, das im *Gefühlswert für alle Einzelnen im Staate* gelegen sei.³¹ Es handle sich *heute eben beim Denkmal nicht mehr um das Substrat für wissenschaftliche Untersuchungen, ... sondern um das Substrat für die Gefühlswirkung der Stimmung*.³² Die Wirkmächtigkeit der Denkmale ist nichts anderes als ihre - stets aktuelle und aktualisierbare - "kulturelle Bedeutung", wie das nachmalige österreichische Denkmalschutzgesetz von 1923 es formuliert.³³

Die ganzheitliche Erfassung der Denkmale in ihrem Wirkungszusammenhang, ihre Einbindung in den Naturraum und die malerische Einheit als Grundlage der gefühlsmäßigen Erfassung verband die Denkmalpflege bald mit dem Heimatschutz zu einer gemeinsamen kulturellen, eigentlich kulturkritischen Bewegung am Beginn des 20. Jhts.³⁴ In der Übereinstimmung mit den Forderungen der Gegenwartskunst verstand man sich als gemeinsamer und wahrer Ausdruck des künstlerischen Empfindens der Zeit.³⁵ Aufbruch und Höhepunkt der gemeinsamen Stoßkraft war die erste "Gemeinsame Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz" in Salzburg 1911. In Wahrheit hatte die Ausdifferenzierung der jeweiligen Wertakzente aber schon begonnen, als Max Dvořák, Schüler Riegls und sein Nachfolger im Amt des Generalkonservators in Wien, auf dieser Tagung vor der *Gefahr einer platten, formelhaften Auffassung ... in der großen Ausdehnung der Idee der Denkmalpflege* warnte und die *Pflichten alten Dokumenten gegenüber* hervorhob, so wie wir das später noch oft hören sollten.³⁶

In seinem geradezu verzweifelten Versuch zur Popularisierung der Denkmalpflege hat Max Dvořák 1916 den Denkmalen nochmals ihre Sinnstiftung in der *Stimmung* gegeben, die den Betrachter *über den materiellen Kampf ums Dasein* zu erheben vermag, aber er tut dies in einem Buch, das er "Katechismus der Denkmalpflege" nennt.³⁷ Die Kodifizierung in Form von Glaubenssätzen und das Regelwerk der zugehörigen Gebote führten schließlich den lebendigen Glauben des "Denkmalkultus" in den Dogmatismus eines religiösen Lehrbuchs über, das nur mehr einen äußerlichen Kult der Pietät begründen konnte. In seiner gut fassbaren Systematik wurde der "Katechismus der Denkmalpflege", zumindest in der österreichischen Denkmalpflege, zu einer bleibenden Größe.³⁸

Gefühle kamen in den Verwerfungen der expressionistischen Denkmalpflege nach dem 1. Weltkrieg nochmals zu ihrem Recht, als die Sinnstiftung erst recht nicht in historischer Zeugnishaftigkeit gesucht wurde, sondern in der *unmittelbar lebendigen Kost*, in der *frischen Kraft* der Denkmale, wie der Wiener Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Hans Tietze es 1921 nannte.³⁹ Trotz dergestaltiger Abkehr vom "Alterswert" liegen Tietzes Wurzeln in Riegls Wiener Schule der Denkmalpflege, so wie er 1922 formuliert: *Urältestes Menschheitsbedürfnis rollt geheimnisvoll im Begriff des Denkmals*.⁴⁰

Besonders eindringlich zeichnet der bayerische Generalkonservator Georg Hager 1926 das "Geheimnis der Denkmalpflege", wie er es nennt, in der Entwicklung der Denkmalpflege zur Sinnstiftung im Gefühlswert nach. Den lebendigen Werken habe die Kunstwissenschaft des

19. Jhts. ihre Rätsel genommen. *Vor dem nüchtern klaren Licht der Forschung lief der alte Bau Gefahr, entseelt zu werden. ... Aber siehe, als die Herrschaft der Forschung lange genug gewährt hatte, da tauchte auch die Sehnsucht der menschlichen Seele wieder auf, ... und zum Streben nach Wissen trat das Sehnen nach dem Fühlen.*⁴¹ Bald sollte die Entwicklung jedoch wieder umgekehrt verlaufen.

Auslösend hierfür war nicht zuletzt, dass – im Gegensatz zu Riegls Modell des "Menschheitsgefühls" – die nachfolgende *Welt des Symbolischen, die sichtbaren Sinnbilder, die Stimmungsmomente* und *der Mythos* der Denkmale, wie Paul Clemen es 1933 nannte, deutungs offen geblieben sind und schließlich jeglicher, auch missbräuchlicher Befrachtung zugänglich waren. Das gigantische Potenzial der Sinnstiftung in der Symbolwertigkeit, in der *Fülle der assoziativen Vorstellungen, der Erinnerungen und Gedanken* konnte in jede Richtung führen, so wie Clemen es am Bamberger Reiter, dem damaligen Herold des *Nordvolkes* zeigt, wenn er darauf hinweist, dass erst das gegenwärtige Jahrhundert das Denkmal *mit seiner Vorstellungswelt erfüllt und als Wunschbild für sich gedeutet* habe.⁴²

Die Folgen des 2. Weltkriegs, die Brüche in dieser Symbolwertigkeit nach dem Ende des Nationalsozialismus und die wissenschaftliche Ausdifferenzierung der Nachkriegsdenkmalpflege haben die materielle und dokumentarische Seite der Denkmalpflege in den Vordergrund geschoben, haben die zweite und emotionale Seite in den Hintergrund treten lassen. Im "öffentlichen Interesse" war sie aber immer gegenwärtig, wie das etwa die Bemühungen der "Altstadtfreunde" in den Wiederaufbaudiskussionen nach dem Krieg zeigen.⁴³

Im Vorfeld des Europäischen Denkmalschutzjahres von 1975 hat sich dieses "öffentliche Interesse" neue Bahn gebrochen, provoziert von der zunehmenden Beschleunigung der Moderne und dem damit verbundenen "kulturellen Vertrautheitsschwund", wie Hermann Lübke es nennt,⁴⁴ unterfüttert von der Fortschrittskritik der 68er Generation und herausgefordert von den sozialpsychologischen Auswirkungen der "Unwirtlichkeit unserer Städte", die Alexander Mitscherlich 1965 zum Gegenstand der Sozialkritik gemacht hatte. Wo der Psychoanalytiker Mitscherlich von der *Kunst, zu Hause zu sein* sprach,⁴⁵ war es nicht weit zum Slogan des Jahres 1975 "Haus für Haus stirbt dein Zuhause". Denkmalpflege konnte als "Umwelt-Therapie", als *Milieuschutz* gelten, wie es 1975 in der Ausstellungsbroschüre "Eine Zukunft für unsere Vergangenheit" hieß.⁴⁶

Und dennoch: Trotz aller Selbstvorwürfe der Denkmalpflege, dass zu jener Zeit ein falscher Wind in ihre Segel blies, muss man nüchtern das Urteil des damaligen Präsidenten des österreichischen Bundesdenkmalamtes, Erwin Thalhammer, teilen: *Der Denkmalbegriff kann als unverändert gelten; ... Das öffentliche Interesse an der Erhaltung von Denkmalen ist jedoch wesentlich stärker geworden.*⁴⁷ Bei genauer Betrachtung bewegte sich auch dieses "öffentliche Interesse" dem Ursprung nach in jener Spur, die in der Grundlegung der "modernen Denkmalpflege" am Beginn des 20. Jahrhunderts gelegt wurde, jedoch in der institutionellen, wissenschaftlichen Denkmalpflege zurückgedrängt worden ist. Die Sinnstiftung im Lebenszusammenhang des großen Ganzen und die subjektbezogene Wirkmächtigkeit der Denkmale in diesem Zusammenhang, also ihr Erlebnispotenzial, haben 1975 nur wenige wie August Gebeßler im ursprünglichen Verständnis der Denkmalpflege einzuordnen gewusst: *im Gegenüber mit dem originalen alten und gealterten Baubestand erschließt sich der Zeitraum und schlechthin die Zeit, über die hinweg diese Gebäude auf uns gekommen sind ...*

*und uns damit das Wirken der Geschichte als Lebensdimension vermitteln.*⁴⁸ Dieses Zitat, allein gestellt, könnte man in der Theorie der Denkmalpflege kaum datieren, jene häufigen vom "Milieu", "Psychotop" und "Soziotop" sehr wohl. Eine scharfsinnige Analyse des Geschehens von 1975 hat Willibald Sauerländer in seinem legendären Vortrag über die – vermeintliche – Erweiterung des Denkmalbegriffs vor der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger gegeben, indem er die Verdrängung der Sinnfrage durch die wissenschaftliche Spezialisierung der Denkmalpflege dem Erlebniswert der Denkmale als Ersatzmythos in der unwirtlichen modernen Welt gegenüberstellte, dabei aber auf das nahe Liegende, die Theorie der Denkmalpflege nicht zu sprechen kam.⁴⁹

Mit einem so geringen Rückhalt in den Grundsätzen der Denkmalpflege wundert es nicht, dass Theorie und Anspruch der Denkmalpflege zu wenig von der Erfahrung des Jahres 1975 mitnahmen, um aus den Wurzeln der Denkmalpflege anhaltende Kraft zu schöpfen. Ensembles, wie sie schon 1907 Gegenstand der 1. Österreichischen Kunsttopographie über die Wachau (Die Denkmale des politischen Bezirkes Krems) gewesen waren, machten zwar nun legislativ Karriere und Denkmalkategorien, die alle schon Riegls Kriterien erfüllt hätten, traten als neu in den Gesichtskreis ein, wurden aber fälschlich als zeitbedingte Erweiterung des Denkmalbegriffs genommen, eben auch rückführbar. In der Denkmalpflegepraxis blieb das Jahr 1975 dem Wesen nach folgenlos, ja im Gegenteil gerade in den folgenden Jahren haben als Reaktion auf den breiten Zugriff auf die Denkmale neue dokumentarische Methoden wie Raumbuch, Befundstratigraphie oder formgerechtes Aufmaß den Blick auf die wissenschaftliche Seite der Denkmalpflege noch verstärkt. Wirksam aufgehalten wurde der Blick auf den alten Gefühls- und Stimmungswert noch darüber hinaus von jenen spätaufklärerischen Positionen innerhalb der Denkmalpflege, die in der neuen, wie Reinhard Bentmann es nannte, *nostalgischen* Aneignung der Denkmale rund um 1975 das kritische Erkenntnispotenzial der Geschichte verstellt sahen, dabei aber nicht auf das menschliche Erkenntnispotenzial rekurrten.⁵⁰

So betrachtet, fand sich die Denkmalpflege für den neuerlichen Ökonomisierungs- und Modernisierungsschub von 1989 nach wie vor wenig gerüstet, rief dieser doch wieder das "öffentliche Interesse" auf den Plan, das gegen die zunehmende Haltlosigkeit des Menschen in der globalisierten Welt wiederum und weiterhin die Erwartung auf grundsätzlichere Werte und ganzheitliche Erfahrungen richtete. Diese sind mit den Erlebnissensationen der sogenannten "Event-Kultur" nur ausschnitthaft und vor allem nur symptomatisch zu beschreiben. Die Denkmalpflege, diesmal in Wahrheit durch die vielfältigen konkurrierenden Sinnangebote weit stärker in der Defensive als 1975, hat auf die neuen Anforderungen jenseits der wissenschaftlichen Restaurierung bald mit den uns allen bekannten Diskussionen reagiert, die intensiv um den Antagonismus von "Bild" und "Substanz" und um den "postmodernen Denkmalkultus" kreisen, wie er 1993 in Passau von Michael Petzet und Wilfried Lipp ausgerufen wurde.⁵¹

Die Sorge um die leichtfertigen Auswirkungen der "Event-Kultur" in der Wirkmächtigkeit der Denkmalbilder und die Angst vor den virtuellen Indienstnahmen der Denkmale verwechselt allerdings Ursache und Wirkung. Denn immer noch und weiterhin geht es dem Grunde nach um das, was auch dem "modernen Denkmalkultus" zugrunde liegt, nämlich um die Einbettung des Menschen in einen ganzheitlichen Zusammenhang, vermittelt – wir erinnern

uns – über "Stimmung". Dies bleibt eine konstante Facette in der Moderne, wenn auch eigentlich als Gegenmoderne,⁵² und wer wollte schließlich annehmen, er sei im Zeitalter der Globalisierung und des "Turbokapitalismus" bereits in einer "Postmoderne" angekommen?⁵³ Wer wollte also den "modernen Denkmalkultus" für überholt halten?

Nehmen wir zur Frage der Perspektive der Menschen auf die Denkmale unter aktuellen Gesichtspunkten zum Schluss politische Witterung auf und hören wir – *horribile dictu* – Dieter Hoffmann-Axthelm aus dem Jahr 2000, dem die grundsätzliche Frage nach dem Bewegenden für die Menschen in der Konsequenz schlussendlich zu einer kurzsichtigen Denkmalauslese und einer zeitgeistigen Deregulierungsideologie geraten ist. Im Kern kreist er jedoch um die ebenso alte wie neue und immer aktuelle Frage einer *unmittelbaren* und *ganzheitlichen* Wahrnehmung der Denkmale, wie sie als *Schönheit* erfahren wird, die – darin liegt die Erklärung seines Leitbegriffs der Schönheit – mit dem Erlebnis des Alters der Denkmale verknüpft ist.⁵⁴ Dies begründe eine *Liebe* zu den Denkmalen,⁵⁵ etwas, was auch ein so umsichtiger Autor wie Heinrich Magirius schon 1989 für die *kulturelle Fruchtbarkeit der Monumente* ins Treffen geführt hat. Der Weg dahin, so Magirius, liege darin, *nicht nur historische Dokumente zu konservieren*, sondern Monumente zu *pflanzen*, um sie in ihrer Wirkmächtigkeit über das *Gefühl*, wie Michael Petzet es dann in der Festschrift Magirius nennt, zu erschließen.⁵⁶

Selbst in dem deutschen Samisdatforum "Nachdenken über Denkmalpflege" begegnet uns in der Suche nach einer zeitgemäßen Adaptierung der Denkmalpflege, vorerst theoriefern, das alte Theorem von Stimmung als Ahnung der universellen Ordnung wieder, wenn Holger Brülls ebendiese "Monumente" so definiert: *Monumentalität ist das räumliche Sichtbar- und Erfahrbarwerden des Dauernden als Erlebnismöglichkeit für alle.*⁵⁷ Das vermittelt sich freilich nicht an Surrogaten, sondern nur in der Erschließung der historischen Objekte selbst.

Schließlich können wir sogar, gewissermaßen offiziell, das "Nara Dokument zur Authentizität" von 1994 nennen. Es verdeutlicht das, was die Präambel der Charta von Venedig 1964 bereits als Erhaltung der Denkmale *im ganzen Reichtum ihrer Authentizität* gefordert hat, nunmehr in einer umfassenden Interpretation, die sich ausdrücklich neben Material, Substanz und vielem anderem mehr auch auf *Geist und Gefühl*, auf *spirit and feeling*, als Teil der Authentizität richtet.⁵⁸

Als Fazit bleibt, dass eine umfassende Sinnstiftung der Denkmale als Grundlage der allgemeinen Akzeptanz nach wie vor unverzichtbar erscheint. Gemeinsam sei allen am Denkmal Interessierten *die Suche nach dem Eigentlichen, Wesentlichen, Authentischen.*⁵⁹ Auf der Tagung der Landesdenkmalpfleger der Bundesrepublik Deutschland 2005 zum Thema der gemeinsamen Wurzeln und getrennten Wege von Denkmal-, Heimat- und Umweltschutz wurden in der aktuellen Phase neuerlicher Bedrängungen diese Sinnstiftungen wieder in "Heimat" und "Seele" angeboten. Das blieb überraschend unwidersprochen. Schließlich wird es der theoretischen Grundlegung der "modernen Denkmalpflege", vollkommen gerecht, denn "Heimat" und "Seele" sind so wie "Stimmung" und "Alterswert" nur Chiffren für die Einbettung in das große Ganze, in das "Gesamtkunstwerk" des Lebens. Thomas Will und Hans-Rudolf Meier haben in ihrer Überschau zu den aktuellen Paradigmen der Denkmalpflege 2005 anlässlich der Georg Dehio-Jubiläumsausstellung "Zeitschichten" in Dresden darauf hingewiesen, dass sich die emotionalen Werte nicht auf den ästhetischen Schau- und Erleb-

niswert einer schnelllebigen Event-Kultur eingrenzen lassen, sondern dass gerade die emotionalen Werte Alois Riegls eine anspruchsvollere Denkweise begründen, welche grundsätzliche Fragen des Seins berührt.⁶⁰ Vor genau 100 Jahren, 1905, hat Riegl in seiner Schrift über "Neue Strömungen in der Denkmalpflege" das Hauptmotiv des Denkmalkultus im "Daseinsgefühl" begründet.⁶¹

Unter diesem Gesichtspunkt sollte auch manche Sorge über die Dialektik von Substanz und Bild, von Original und Ergänzung, von Restaurierung und Konservierung kleiner erscheinen, denn Alois Riegl versichert uns im "Denkmalkultus", dass *der Widerstreit der Urteile das sicherste Symptom dafür sei, daß nun der Denkmalkultus ... dasjenige zu werden sich anschickt, was einer freudigen und selbstbewußten Denkmalpflege erst den richtigen Rückhalt gibt: eine gemeinsame Gefühlssache für alle.*⁶²

-
- * Vortrag auf dem von Klaus Jan Philipp und Hermann Hipp konzipierten Kolloquium "Vorwärts in die Vergangenheit, zurück in die Zukunft. Das Europäische Denkmalschutzjahr 1975 und die Folgen" im Hamburger Warburg-Haus vom 2.–4.9.2005.
- ¹ Alois Riegl, Neue Strömungen in der Denkmalpflege, in: Mitteilungen der k.k. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, 3.F., 4. Bd., Wien 1905, zit. nach Ernst Bacher, Hg., Kunstwerk oder Denkmal? Alois Riegls Schriften zur Denkmalpflege, Wien 1995, S. 225.
- ² Ebenda, S. 226.
- ³ Vgl. z.B. Hans Robert Jauß, Mythen des Anfangs: Eine geheime Sehnsucht der Aufklärung, in: Hans Robert Jauß, Studien zum Epochenwandel der ästhetischen Moderne, Frankfurt/M. 1989, S. 23 ff. - Manfred Frank, Kaltes Herz. Unendliche Fahrt. Neue Mythologie – Motivuntersuchungen zur Pathogenese der Moderne, Frankfurt/M. 1989, S. 93 ff. - Zuletzt: Christa Steinle, Die Rückkehr des Religiösen. Nazarenismus zwischen Romantik und Rationalismus, in: Max Hollein und Christa Steinle, Hg., Religion – Macht – Kunst. Die Nazarener, Köln 2005, S. 15 ff.
- ⁴ "Blütenstaub", in: Athenaeum 1798, zit. nach Martina Weinhardt. Die Welt muss romantisiert werden. Über die Wiederentdeckung einer Haltung, in: Wunschwelten. Neue Romantik in der Kunst der Gegenwart, Frankfurt/M. 2005, S. 29. - Novalis, Fragmente und Studien 1799–1800, in: Gerhard Schulz, Hg., Novalis Werke, München 2001 (4. Aufl.), S. 537. - Vgl. z.B. Werner Hofmann, Das irdische Paradies. Motive und Ideen des 19. Jahrhunderts, München 1974 (2. Aufl.), S. 230 ff. - Moritz Csáky, Geschichtlichkeit und Stilpluralität. Die sozialen und intellektuellen Voraussetzungen des Historismus, in: Hermann Fillitz, Hg., Der Traum vom Glück. Die Kunst des Historismus in Europa, Wien 1997, S. 27.
- ⁵ Uwe Westfehling, Der Denkmalbegriff im 19. Jahrhundert, in: H. Borge, Hg., Der Kölner Dom im Jahrhundert seiner Vollendung, Köln 1980, Bd. 11, S. 150.
- ⁶ Johann Wolfgang von Goethe, Italienische Reise, zit. nach Taschenbuchausgabe München 1988 (Goldmann), S. 123.
- ⁷ Françoise Choay, Das architektonische Erbe, eine Allegorie. Geschichte und Theorie der Baudenkmale, Wiesbaden 1997, S. 71 f., 95 ff. - Georg Mörsch, Die Denkmalpflege als Wissenschaft oder welche Wissenschaftlichkeit für welche Denkmalpflege?, in: Das Denkmal als Bild – Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der BRD 19.–22. Juni 2001, Halle 2002 (CD-ROM), S. 37 f.
- ⁸ Felicitas Buch, Studien zur Preußischen Denkmalpflege am Beispiel konservatorischer Arbeiten Ferdinand von Quasts, Worms 1990, S. 82 f.
- ⁹ Ebenda, S. 94, 219.
- ¹⁰ Adalbert Stifter, Ueber den geschnitzten Hochaltar in der Pfarrkirche zu Kefermarkt, 1853, in: Gustav Wilhelm, Hg., Adalbert Stifters sämtliche Werke, 14. Bd., Reichenberg 1933 (2.Aufl.), S. 281. - Vgl. die programmatische Rede Prinz Johanns von Sachsen 1850 zum Jubiläum des "Königlich Sächsischen Alterthumsvereins" bei Heinrich Magirius, Geschichte der Denkmalpflege. Sachsen. Von den Anfängen bis zum Neubeginn 1945, Berlin 1989, S. 55. - Siehe auch Otto Jungmair Adalbert Stifter als Denkmalpfleger, Linz 1973.
- ¹¹ Adalbert Stifter, Der Nachsommer, 1857, zit. nach Taschenbuchausgabe München 1977 (dtv), S.83, 439. -

- Walter Killy*, Utopische Gegenwart. Stifter "Der Nachsommer", in: Walter Killy, Wirklichkeit und Kunstcharakter. Neun Romane des 19. Jahrhunderts, München 1963, zit. aus Nachwort zur Taschenbuchausgabe München 1977 (dtv), S. 751. - *Wilfried Lipp*, Adalbert Stifter als "Conservator" (1853-1865). Realität und Literatur, in: Mitteilungen des OÖ. Landesarchivs, 18.Bd., 1996, S. 452 f.
- ¹² *John Ruskin*, Die sieben Leuchter der Baukunst, Aus dem Englischen von Wilhelm Schoelermann, Dresden 1900, zit. nach Reprint Dortmund 1994, S. 350 f.
- ¹³ Ebenda, S. 367 f.
- ¹⁴ *Friedrich Nietzsche*, Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, 1873, zit. nach Taschenbuchausgabe Stuttgart 1999 (Reclam), S. 27 f. - *Wilfried Lipp*, Denkmal und Leben. Ein Dialog mit Riegl und Nietzsche, in: Monumental. Festschrift für Michael Petzet, hg. von Susanne Böning-Weis u.a., Arbeitsheft 100 des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, München 1998, S. 69 ff. - *Norbert Huse*, Bedürfnisse nach Geschichte, in: Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten, hg. von Ingo Kowarik u.a., Zürich 1998, S. 42.
- ¹⁵ *Heinrich Wölfflin*, Renaissance und Barock. Eine Untersuchung über Wesen und Entstehung des Barockstils in Italien, München 1888, S. 94. - Vgl. *August Schmarsow*, Barock und Rokoko. Eine kritische Auseinandersetzung über das Malerische in der Architektur, Leipzig 1897.
- ¹⁶ *Max Dovřák*, Alois Riegl, Nachruf, in: Mitteilungen der k.k. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, 3.F., Wien 1905, Sp. 273 f. - *Max Dvořák*, Denkmalkultus und Kunstentwicklung, in: Kunstgeschichtliches Jahrbuch der k.k. Zentral-Kommission Bd. IV, Wien 1910, Beiblatt, Sp. 16. - *Margaret Olin*, The cult of monuments as a state religion in late 19th century Austria, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte XXXVIII, 1985, S. 195. - *Heinz Horat*, Alois Riegl: Der moderne Denkmalkultus, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 53, 1996, H.1, S. 67 ff.
- ¹⁷ *Ulrike Planner-Steiner*, "Auf der Suche nach dem Reich der Kunst". Malerei und Gesamtkunstwerk, in: Max Klinger. Wege zum Gesamtkunstwerk, Mainz 1984, S. 49, 57, 62, 64. - *Max Klinger*, Beethoven, XIV. Kunstausstellung der Vereinigung Bildender Künstler Österreichs, Secession, Wien 1902, S. 10. - Zum Zusammenhang mit Alois Riegl und der Denkmalpflege: *Dieter Bogner*, Empirie und Spekulation. Alois Riegl und die Wiener Schule der Kunstgeschichte, in: Wien um 1900. Kunst und Kultur, Wien 1985, S. 443.
- ¹⁸ Der Begriff "Denkmalwollen" bei *Georg Mörsch*, Denkmalbegriff und Denkmalwerte, Weiterdenken nach Alois Riegl, in: Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten, hg. von Ingo Kowarik u.a., Zürich 1998, S. 90. - Vgl. Ernst Bacher, Hg. (zit. Anm. 1), Vorwort, S. 9, Riegl und die Denkmalpflege, S. 18. - *Andrea Reichenberger*, Riegls "Kunstwollen". Versuch einer Neubetrachtung, Sankt Augustin 2003, S. 98.
- ¹⁹ *Alois Riegl*, Die Stimmung als Inhalt der modernen Kunst, 1899, in: Alois Riegl, Gesammelte Aufsätze, 1928, Nachdruck Berlin 1995, S. 37. - Siehe auch: *Géza Hajós*, Riegls Gedankengut in *Dvořáks* Einleitung zur Österreichischen Kunsttopographie, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege (= ÖZKD), XXVIII, 1974, H.3, S. 139 f. - *Marion Wohlleben*, Konservieren oder restaurieren? Zur Diskussion über Aufgaben, Ziele und Probleme der Denkmalpflege um die Jahrhundertwende, Zürich 1989, S. 81. - *Edwin Lachhit*, Ästhetik und Kunstbegriff bei Riegl und *Dvořák*, in: Michael Benedikt u.a. (Hg.), Verdrängter Humanismus - Verzögerte Aufklärung, 3. Bd., Klausen-Leopoldsdorf 1995, S. 737.
- ²⁰ *Alois Riegl*, (zit. Anm. 19), S. 29, 35, 38.
- ²¹ *Alois Riegl*, Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen und seine Entstehung, hg. von der k.k. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale, Wien und Leipzig 1903 (Separatdruck aus: Entwurf einer gesetzlichen Organisation der Denkmalpflege in Österreich).
- ²² *Alois Riegl*, Entwurf einer gesetzlichen Organisation der Denkmalpflege in Österreich, I. Wesen und Entstehung des modernen Denkmalkultus, 1903, zit nach. Bacher, Hg. (zit. Anm. 1), S. 60.
- ²³ Ebenda, S. 68, 75.
- ²⁴ Ebenda, S. 70 f.
- ²⁵ Ebenda, S. 60.
- ²⁶ *Beat Wyss*, Jenseits des Kunstwollens, in: ÖZKD XL, 1986, H.1/2, S. 3 ff. - *Hajós* (zit. Anm. 19), S. 140. - *Choay* (zit. Anm. 7), S. 127. - *Achim Hubel*, Der "Generalkonservator" Alois Riegl. Verdichtung des Denkmalbegriffs durch die Erfahrungen in der Praxis, in: Achim Hubel, Kunstgeschichte und Denkmalpflege. Ausgewählte Aufsätze, hg. von Alexandra Fink u.a., Petersberg 2005, S. 228. - Allgemein bei *Werner Hofmann*, Gesamtkunstwerk Wien, in: Der Hang zum Gesamtkunstwerk, Europäische Utopien seit 1800, Harald Szeemann, Hg., Aarau 1983, S. 92. - Kritisch bei *Fortunas von Schtibert-Soldern*, Betrachtungen über das Wesen des modernen Denkmalkults und seine psychischen Grundlagen, in: Mitteilungen der k.k. Zentralkommission III. F., XIV, 1915, S. 4. - *Wilhelm Ambros*, Ein Rückblick auf die Geschichte der österreichischen Denkmalpflege, in: Zeitschrift für Denkmalpflege 1. Jg., 1926/27, S. 126. - *Wohlleben* (zit. Anm. 19), S. 79, 81 f. - *Norbert Huse*, Hg., Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten, München 1984, S. 126, 129.
- ²⁷ *Georg Simmel*, Die Ruine, 1911, in: Georg Simmel, Philosophische Kultur. Gesammelte Essays, Leipzig 1919,

- S. 112. - Siehe auch: *Beat Wyss*, *Der Wille zur Kunst. Zur ästhetischen Mentalität der Moderne*, Köln 1996, S. 123. - *Horat* (zit. Anm. 16), S. 71. - *Klaus Lichtblau*, "Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis". Zur Eigenart des Ästhetischen im kultursoziologischen Diskurs der Jahrhundertwende, in: *Gangolf Hübinger u.a., Hg., Kultur und Kulturwissenschaften um 1900*, Bd. II, Idealismus und Positivismus, Stuttgart 1997, S. 86–121.
- ²⁸ *Georg Dehio*, *Denkmalschutz und Denkmalpflege im neunzehnten Jahrhundert*, 1905, zit. nach *Georg Dehio*, *Alois Riegl*, *Konservieren, nicht restaurieren. Streitschriften zur Denkmalpflege um 1900*, hg. von Marion Wohleben, Braunschweig 1988, S. 92.
- ²⁹ Ebenda: *Georg Dehio*, *Was wird aus dem Heidelberger Schloss werden?*, 1901, S. 41, *Denkmalschutz und Denkmalpflege im neunzehnten Jahrhundert*, 1905, S. 100.
- ³⁰ *Ernst Bacher*, *Riegl und die Denkmalpflege*, in: *Ernst Bacher*, Hg. (zit. Anm. 1), S. 16 f. - Zur ethischen Dimension: *Ernst Bacher*, *Kunstwerk und Denkmal*, in: *Irving Lavin*, Hg., *World Art, Themes of Unity in Diversity, Acts of the XXVth International Congress of the History of Art*, Vol.111, University Park and London 1989, S. 823.
- ³¹ *Alois Riegl*, *Entwurf einer gesetzlichen Organisation der Denkmalpflege in Österreich, II. Das Denkmalschutzgesetz, 1903*, zit. nach *Bacher*, Hg. (zit. Anm. 1), S. 103. - Zum "öffentlichen Interesse" siehe die Beiträge in: *Das öffentliche Denkmal, Denkmalpflege zwischen Fachdisziplin und gesellschaftlichen Erwartungen, Veröffentlichungen des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege Bd. 15*, Dresden 2004. - Ferner *Géza Hajós*, *Die Denkmalpflege und das öffentliche Interesse – ein historischer Rückblick*, in: *Umbau*, Nr. 6/7, Wien 1983, S. 89–104.
- ³² *Alois Riegl*, *Entwurf einer gesetzlichen Organisation der Denkmalpflege in Österreich, II. Das Denkmalschutzgesetz, 1903*, nach *Ernst Bacher*, Hg. (zit. Anm. 1), S. 103.
- ³³ *Eva Frodl-Kraft*, *Ist der geltende Denkmalbegriff wissenschaftlich fundierbar?*, in: *ÖZKD XXX*, 1976, H. 1–3, S. 19. - *Wilfried Lipp*, *Denkmal-Wert. Das Beispiel Steyrdorf-Wehrgraben oder Schwierigkeiten mit einem Erbe*, in: *Kunstgeschichtsforschung und Denkmalpflege. Festschrift für Norbert Wibiral zum 65. Geburtstag*, Linz 1986, S. 189 f. - Vgl. *Géza Hajós*, *Bemerkungen zu einer neuen Quellenausgabe: Georg Dehio - Alois Riegl, Konservieren, nicht restaurieren – Streitschriften zur Denkmalpflege um 1900*, in: *Kunsthistoriker. Mitteilungen des Österr. Kunsthistorikerverbandes Jg. V*, 1988, Nr. 3/4, S. 29.
- ³⁴ *Wohleben* (zit. Anm. 19), S. 14, 33 ff. - *Christian Baur*, *Der Bund Heimatschutz und die Denkmalpflege*, in: *Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege Bd. 40 (1986)*, München 1989, S. 381 f - *Werner Hartung*, *Denkmalpflege und Heimatschutz im Wilhelminischen Deutschland*, in: *ÖZKD XLIII*, 1989, H. 3/4, S. 174, 178.
- ³⁵ Zur Verbindung mit der Gegenwartskunst vgl. *Oskar Hoßfeld*, *Denkmalpflege auf dem Lande*, in: *Die Denkmalpflege VIII. Jg.*, Nr. 13, 1906, S. 97. - *Karl Giannoni*, *Heimatschutz, Flugschriften des Vereines zum Schutze und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler Wiens und Niederösterreichs VI.*, Wien 1911, S. 59. - *Max Dvořák*, *Denkmalpflege in Österreich*, in: *Gemeinsame Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz Salzburg 1911*, Berlin 1911, S. 72. - Siehe auch: *Max Dvořák* (zit. Anm. 16), Sp. 16 - Vgl. *Christian Baur*, *Bund Heimatschutz*, zit. Anm. 34, S. 382.
- ³⁶ *Dvořák* (zit. Anm. 35), S. 68, 71. - Zu den zwei Bahnen der Denkmalpflege seit Anfang des 20. Jahrhunderts.: *Wohleben* (zit. Anm. 19), S. 15.
- ³⁷ *Max Dvořák*, *Katechismus der Denkmalpflege*, Wien 1916, S. 21 f.
- ³⁸ *Walter Frodl*, *Max Dvořáks "Katechismus der Denkmalpflege"*, in: *ÖZKD XXVIII*, 1974, H. 3, S. 90–105.
- ³⁹ *Hans Tietze*, *Das Verhältnis der Denkmalpflege zum geistigen Leben der Gegenwart*, in: *Vierzehnter Tag für Denkmalpflege*, Münster LW, 22. und 23.09.1921, *Stenographischer Bericht*, Berlin 1921, S. 58. - Vgl. *Felix Hammer*, *Die geschichtliche Entwicklung des Denkmalrechts in Deutschland*, Tübingen 1995, S. 191 ff.
- ⁴⁰ *Hans Tietze*, *Denkmalkult (1922)*, in: *Hans Tietze*, *Lebendige Kunstwissenschaft. Zur Krise der Kunst und der Kunstgeschichte*, Wien 1925, S. 69.
- ⁴¹ *Georg Hager*, *Vom Geheimnis der Denkmalpflege und vom Geheimnis der Museen*, in: *Zeitschrift für Denkmalpflege 1926/27*, S. 49.
- ⁴² *Paul Clemen*, *Die deutsche Kunst und Denkmalpflege. Ein Bekenntnis*, Berlin 1933, S. 3 ff.
- ⁴³ *Winfried Nerdinger*, *Positionen der Nachkriegsarchitektur*, in: *Winfried Nerdinger*, *Architektur der Wunderkinder. Aufbruch und Verdrängung in Bayern 1945–1960*, Salzburg 2005, S. 17.
- ⁴⁴ *Hermann Lübbe*, *Im Zug der Zeit. Verkürzter Aufenthalt in der Gegenwart*, Berlin 1992, S. 3, 57 f.
- ⁴⁵ *Alexander Mitscherlich*, *Die Unwirtlichkeit unserer Städte, Anstiftung zum Unfrieden*, Frankfurt a.M. 1965, S. 10.
- ⁴⁶ *Michael Petzet*, *Eine Zukunft für unsere Vergangenheit? - Denkmalpflege im Denkmalschutzjahr 1975*, in: *Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Denkmalschutz und Denkmalpflege in der Bundesrepublik Deutschland*, München 1975, S. 13 f. - Vgl. *Hammer* (zit. Anm. 39), S. 385.
- ⁴⁷ *Ernst Thalhammer*, *Ein neuer Denkmal-Begriff?*, in: *Beiträge zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege, Walter Frodl zum 65. Geburtstag gewidmet*, Wien 1975, S. 7. - Vgl. Derselbe, *Brachte "Das Jahr des Denkmalschutzes*

- 1975" einen neuen Denkmalbegriff?, in: ÖZKD XXX, 1976, H.1–3, S. 2–5.
- 48 August Gebeßler, Altstadt und Denkmalpflege, in: Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Denkmalschutz und Denkmalpflege in der Bundesrepublik Deutschland, München 1975, S. 60.
- 49 Willibald Sauerländer, Erweiterung des Denkmalbegriffs?, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 1975, Nr. 1–2, S. 117–130.
- 50 Reinhard Bentmann, Der Kampf um die Erinnerung. Ideologische und methodische Konzepte des modernen Denkmalkultus, in: Ina-Maria Greverus, Hg., Denkmalräume – Lebensräume, Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung Bd. 2/3, Gießen 1976, 5.213 ff. - Vgl. z.B. Otto Borst, Vom Nutzen und Nachteil der Denkmalpflege für das Leben, in: Die alte Stadt 1988, S. 1 ff.
- 51 Wilfried Lipp, Hg., Denkmal – Werte – Gesellschaft. Zur Pluralität des Denkmalbegriffs, Frankfurt a.M. 1993, Einleitung, S. 18 f. - Wilfried Lipp, Michael Petzet, Hg., Vom modernen zum postmodernen Denkmalkultus? Denkmalpflege am Ende des 20. Jahrhunderts, Arbeitsheft 69, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München 1994, - Dankwart Guratzsch, Stoff – Idee – Symbol. Zum Wandel des Denkmalbegriffs vor und nach Dehio, in: Denkmalkunde und Denkmalpflege. Wissen und Wirken, Festschrift für Heinrich Magirius, Dresden 1995, S. 515 ff. - Alfred Wyss, Denkmalwerte – Denkmalerfahrung, in: Monumental. Festschrift für Michael Petzet, hg. von Susanne Böning-Weis u.a., Arbeitsheft 100 des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, München 1998, S. 75 f. - Marion Wohlleben, Theoretische Grundlagen zum Substanzbegriff in der Denkmalpflege, in: Dokumente und Monumente. Positionsbestimmungen in der Denkmalpflege, Veröffentlichungen des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege Bd. X, Dresden 1999, S. 53–58. - Tagungsbeiträge "Nachdenken über Denkmalpflege", www.kunsttexte.de 2000 ff. - Mörsch (zit. Anm. 7), S. 30 ff. - Georg Mörsch, Denkmalpflege nach der "Denkmalpflege", in: Volker Hoffmann u.a., Hg., Die "Denkmalpflege" vor der Denkmalpflege, Akten des Berner Kongresses 30. Juni – 3. Juli 1999, Bern 2005, S. 395. - Georg Mörsch, Fremd, vertraut oder entbehrlich. Die Denkmale in der modernen Gesellschaft, in: Ingrid Scheurmann, Zeitschichten. Erkennen und Erhalten – Denkmalpflege in Deutschland, München 2005, S. 28–35, S. 29 ff. - Zusammenfassend bei Hans-Rudolf Meier und Thomas Will, Dehio 2000! Paradigmenwechsel in der modernen Denkmalpflege?, in: Ingrid Scheurmann, Zeitschichten. Erkennen und Erhalten – Denkmalpflege in Deutschland, München 2005, S. 321 ff.
- 52 Wilfried Lipp, Vom modernen zum postmodernen Denkmalkultus? Aspekte zur Reparaturgesellschaft, in: Lipp/Petzet, Hg., (zit. Anm. 51), S. 8.
- 53 Jürgen Habermas, Die Moderne – ein unvollendetes Projekt (1980), in: Jürgen Habermas, Kleine politische Schriften I–IV, Frankfurt a.M. 1981, S. 444–464. - Charles Jencks, Post-Modern und Spät-Modern. Einige grundlegende Definitionen, in: Peter Koslowski u.a., Hg., Moderne oder Postmoderne? Zur Signatur des gegenwärtigen Zeitalters, Weinheim 1986, S. 205–235.
- 54 Dieter Hoffmann-Axthelm, Kann die Denkmalpflege entstaatlicht werden? Gutachten für die Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, März 2000, in: Dokumentation Entstaatlichung der Denkmalpflege? Von der Provokation zur Diskussion, hg. von der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der BRD, Berlin 2000.
- 55 Vgl. schon Max Dvořák, Vorwort, in: Zur Rettung Alt-Wiens, Flugschriften des Vereines zum Schutze und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler Wiens und Niederösterreichs II., Wien 1910, S. 6 - Paul Clemen, Entwicklung und Ziele der Denkmalpflege in Deutschland, in: Gemeinsame Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz Salzburg 14. und 15. September 1911, Berlin 1911, S. 54. - Mitscherlich (zit. Anm. 45), S. 31.
- 56 Magirius (zit. Anm. 10), S. 8 - Zum Unterschied von Dokument und Monument vgl. z.B. Hartwig Beseler, Denkmalpflege: Auftrag, Realität, Perspektiven, in: Denkmalpflege als Herausforderung, Kiel 2000, S. 228. - Michael Petzet, "Nicht nur historische Dokumente konservieren, sondern Monumente pflegen" - Aspekte eines neuen Denkmalkultus am Ende des 20. Jahrhunderts, in: Denkmalkunde und Denkmalpflege. Wissen und Wirken, Festschrift für Heinrich Magirius zum 60. Geburtstag, Dresden 1995, S. 545. - Heinrich Magirius, Dokumente und Monumente. Überlegungen zum Tagungsthema anhand der Situation in Dresden, in: Dokumente und Monumente. Positionsbestimmungen in der Denkmalpflege, Veröffentlichungen des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege Bd. X, Dresden 1999, S. 10–16.
- 57 Holger Brülls, Wie ewig sind die Denkmale? Von der Zeitgenossenschaft der Denkmale und der Denkmalpfleger, in: www.kunsttexte.de 1/2004, S. 3.
- 58 Michael Petzet, Was heißt Authentizität? Die authentische Botschaft des Denkmals, in: Restauratoren Taschenbuch 1998, hg. von Ulrike Besch, München 1997, S. 141–161. - Michael Petzet, Der neue Denkmalkultus, in: Lipp/Petzet, Hg., (zit. Anm. 51), S. 141.
- 59 Hanno Rauterberg, Echt / Unecht. Über die Zukunft der Denkmalpflege in Zeiten der Künstlichkeit, in: Die Denkmalpflege, 60. Jg. 2002, H.1, S. 12. - Vgl. Choay (zit. Anm. 7), S. 15: Ein Denkmal gibt Sicherheit, indem es das Wesen der Zeit beschwört; es ist ein Garant des Ursprungs.
- 60 Meier, Will (zit. Anm. 51), S. 327 f. - Hans-Rudolf Meier, Perspektiven für die "Zukunft unserer Vergangenheit", in: Nike 3/2005, 7 ff. - Vgl. Hubel (zit. Anm. 26), S. 229 f.

⁶¹ Riegl (zit. Anm. 1), S. 226.

⁶² Alois Riegl, Entwurf einer gesetzlichen Organisation der Denkmalpflege in Österreich, III. Bestimmungen zur Durchführung des Denkmalschutzgesetzes, 1903, zit nach Bacher, Hg. (zit. Anm. 1), S.144.

Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Autors